FACHPAPIER · THEORIE & PRAXIS DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Neue Autorität und Alfred Adlers Individualpsychologie

Grundlagen, Gemeinsamkeiten, Unterschiede – und Konsequenzen für Familie und Pädagogik.

Theoriegeleitete fachliche Synthese mit Praxisbeispielen und kritischer Einordnung der Forschung.

KURZFASSUNG

Kinder brauchen Erwachsene, die Verantwortung übernehmen und ihre Würde achten. Wie das gelingt, wenn Erziehung in wiederkehrende Machtkämpfe gerät, ist die Leitfrage dieses Papiers. Die zentrale These lautet: Pädagogische Führung wird tragfähiger, wenn Erwachsene ihr eigenes Handeln verlässlich gestalten und zugleich verstehen wollen, welche Bedeutung ein Verhalten für das Kind besitzt.

Neue Autorität bietet einen Rahmen für Präsenz, Selbstkontrolle und gewaltfreien Widerstand. Individualpsychologisches Denken vertieft den Blick auf subjektive Ziele, Zugehörigkeit und Ermutigung. Die Verbindung ist eine fachliche Synthese dieses Papiers – weder eine nachgewiesene historische Ableitung noch ein bereits geprüftes gemeinsames Behandlungsprogramm.

von Matteo Lencioni

Pädagoge · Systemischer & psychologischer Berater · Kinder- und Jugendhilfe Bayern

Recherchestand: 15. Oktober 2026

ZU DIESEM PAPIER

Für wen dieses Papier gedacht ist

Eltern finden eine verständliche Orientierung für Konflikte und Grenzen. Fachkräfte finden Begriffe, Vergleichskriterien und Ansatzpunkte für die Reflexion ihres Handelns. Im Mittelpunkt stehen Kinder und Jugendliche sowie ihre Beziehungen zu Erwachsenen. Die Beispiele sind frei konstruierte Lehrbeispiele und beziehen sich auf keine konkrete Familie.

Vorgehen und Aussagegrenzen

Das Papier verbindet ausgewählte Originalarbeiten zur Neuen Autorität, Originalstudien zu Nonviolent Resistance und zugängliche historische Adler-Auszüge. Dies ist eine gezielte Literaturauswahl, kein systematisches Review. Aussagen über theoretische Anschlussfähigkeit sind von Befunden zur Wirksamkeit zu unterscheiden.

Die praktische Leitfrage ist doppelt: Wie unterbrechen wir schädliche Interaktionen – und wie ermöglichen wir dem Kind eine andere Form von Zugehörigkeit, Einfluss und Bewältigung?

1 Was Neue Autorität bedeutet

Neue Autorität ist ein von Haim Omer entwickelter und im deutschsprachigen Raum wesentlich mit Arist von Schlippe vermittelter Ansatz. Er fragt, worauf elterliche und pädagogische Autorität beruhen kann, wenn bloßer Status und Gehorsamsforderungen keine ausreichende Legitimation mehr bieten. Omer beschreibt dafür eine Autorität, die sich durch das Handeln der Erwachsenen begründet. Sie ist nicht davon abhängig, jeden Konflikt sofort zu gewinnen. [1]

Präsenz und Selbstkontrolle

Präsenz bedeutet, als verantwortliche Bezugsperson erkennbar und ansprechbar zu bleiben. Erwachsene nehmen Entwicklungen wahr, vertreten ihren Auftrag und verschwinden nach einem Konflikt nicht dauerhaft aus der Beziehung. Selbstkontrolle heißt, das eigene Verhalten zum unmittelbaren Ansatzpunkt zu machen: Die Reaktion des Kindes lässt sich nicht garantieren; die eigene nächste Handlung lässt sich vorbereiten. [1, 2]

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Ich bin gerade zu aufgebracht, um vernünftig zu sprechen. Ich mache eine Pause. Nach dem Essen komme ich auf das Thema zurück.“

Entscheidend ist, dass der Erwachsene tatsächlich zurückkommt und die Pause nicht als strafenden Kontaktentzug nutzt. Diese Formulierung ist eine praktische Ableitung, kein Originalzitat.

Selbstkontrolle bedeutet nicht, jederzeit ruhig bleiben zu müssen. Erwachsene dürfen verärgert, verletzt oder überfordert sein. Entscheidend ist, dass sie diese Gefühle wahrnehmen und möglichst verhindern, dass daraus Drohungen, Beschämungen oder unkontrollierte Reaktionen entstehen. Dazu kann auch gehören, Unterstützung zu holen oder ein Gespräch bewusst zu unterbrechen.

Gewaltfreier Widerstand und Unterstützung

Nonviolent Resistance, kurz NVR, bezeichnet einen eng verbundenen Interventionsansatz. Erwachsene treten schädigendem Verhalten entgegen und bearbeiten zugleich ihre eigene Verstrickung in eskalierende

Abläufe. Neue Autorität beschreibt einen breiteren pädagogischen Orientierungsrahmen; NVR konkretisiert insbesondere den Umgang mit belastenden und eskalierenden Verhaltensmustern. Die Begriffe überschneiden sich, sind aber nicht ohne Weiteres austauschbar. [1, 4]

In Schule und Familie wird Autorität außerdem durch Unterstützung tragfähiger. Omer beschreibt die Einbindung anderer Erwachsener und eine Schulkultur, die Schutz mit Zugehörigkeit verbindet und erniedrigendes Verhalten des Personals ausdrücklich ausschließt. [3] Für die Praxis folgt daraus: Unterstützung braucht konkrete Aufgaben. Eine benannte Kollegin kann eine Situation übernehmen; ein Angehöriger kann einen verabredeten Kontakt anbieten. Ein bloßes „Wir stehen hinter euch“ reicht häufig nicht aus.

Wachsame Sorge ist beweglich

Omer und Kollegen beschreiben wachsame Sorge als abgestuftes Vorgehen: offene Aufmerksamkeit, erhöhte Aufmerksamkeit bei Warnzeichen und aktives Schützen bei begründeter Gefahr. Das Modell zielt auf einen flexiblen Wechsel zwischen diesen Stufen, nicht auf eine permanente maximale Kontrolle. [2]

> **Einordnung.** Praktisch sollte deshalb auch feststehen, wann zusätzliche Kontrolle wieder reduziert wird. Schutzmaßnahmen ohne Rücknahmebedingungen können sich verselbstständigen.

2 Was Adler zum Fallverstehen beiträgt

Alfred Adlers Individualpsychologie betrachtet den Menschen als zusammenhängende Person in sozialen Beziehungen. „Individual“ meint hier das Unteilbare, nicht den isolierten Einzelnen. Eine zentrale Perspektive ist die Zielgerichtetheit: Menschen entwickeln subjektive Vorstellungen davon, wie sie Sicherheit, Bedeutung und ihren Platz in der Gemeinschaft finden. Solche Orientierungen sind nicht notwendig bewusst. Wiederkehrende Muster werden als Arbeitshypothesen erschlossen. [5]

Zugehörigkeit und Gemeinschaftsgefühl

Gemeinschaftsgefühl umfasst Verbundenheit mit anderen und die Bereitschaft, zum gemeinsamen Leben beizutragen. Zugehörigkeit bedeutet in dieser Perspektive mehr als Aufmerksamkeit zu bekommen. Sie schließt ein, sich als bedeutsam und handlungsfähig zu erleben. [5] Für Eltern und Fachkräfte ergibt sich eine nützliche Frage: An welcher Stelle kann dieses Kind Einfluss ausüben und etwas beitragen, ohne dafür einen Konflikt auslösen zu müssen?

Minderwertigkeitsgefühl und Entmutigung

Adler beschreibt das Erleben von Unterlegenheit und das Streben nach seiner Überwindung als wichtige Entwicklungsmotive. Ein Gefühl des Nichtgenügens kann Bewegung auslösen, aber auch in belastende Bewältigungsversuche münden. Entscheidend ist unter anderem, in welche Richtung sich das Streben entwickelt: hin zu sozial eingebundener Bewältigung oder zur Absicherung durch Überlegenheit. [6]

Ein Kind, das eine Aufgabe zurückweist, könnte eine erwartete Niederlage vermeiden. Es könnte aber ebenso die Aufgabenstellung nicht verstehen, erschöpft sein oder einen tatsächlichen Konflikt mit einer anderen Person haben. „Es ist entmutigt“ bleibt eine Hypothese.

Einordnung. Eine Deutung, die jede Reaktion als Bestätigung behandelt, ist fachlich unbrauchbar. Die Hypothese gewinnt nur dann Wert, wenn sie zu überprüfbaren Fragen und hilfreichen Veränderungen führt.

Ermutigung ermöglicht einen nächsten Schritt

Adler verbindet Erziehung mit der Förderung von Mut zur sozialen Teilhabe und zur Bewältigung realer Lebensaufgaben. Die zugänglichen historischen Auszüge zur Ermutigung enthalten zugleich sehr weitreichende Aussagen über psychische Erkrankungen. Diese sind als historische Theorieaussagen einzuordnen und werden hier nicht als heutige klinische Erklärung übernommen. [7]

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Der ganze Text ist gerade zu viel. Wähle einen Absatz. Danach schauen wir gemeinsam weiter.“

Das verbindet Zutrauen mit Unterstützung. Ein pauschales „Du schaffst das schon“ kann dagegen die tatsächliche Schwierigkeit übergehen. Erwachsene sollten beobachten, ob ihre Ermutigung beim Kind überhaupt als Hilfe ankommt.

Einordnung. Adlers eigene Theorie ist von späteren adlerianischen Erziehungsmodellen zu unterscheiden. Insbesondere darf die Systematik der vier irrtümlichen Verhaltensziele nach Rudolf Dreikurs nicht als Adlers Originaltheorie ausgegeben werden. Dieses Papier nutzt keine solche Typisierung als Diagnoseschablone.

3 Gemeinsamkeiten und wichtige Unterschiede

Die folgende Gegenüberstellung ist eine interpretierende Synthese der dargestellten Grundlagen. Ähnliche pädagogische Konsequenzen beweisen weder dieselbe Theorie noch eine direkte historische Abstammung. Die Ansätze arbeiten zudem auf unterschiedlichen Ebenen: Individualpsychologie ist eine umfassendere Persönlichkeits- und Beratungstheorie; Neue Autorität ist vor allem ein Rahmen für verantwortliches Erziehungshandeln. [1, 5]

Vergleichspunkt	Neue Autorität	Adlerianische Perspektive
Ausgangspunkt	Handlungsfähigkeit der verantwortlichen Erwachsenen	Subjektive Bedeutung und Richtung des Verhaltens
Beziehung	Präsenz und tragfähiger Kontakt auch im Konflikt	Zugehörigkeit und soziale Einbettung
Veränderung	Eigenes Handeln und eskalierende Interaktionen verändern	Entmutigung verstehen und andere Bewältigung ermöglichen
Gemeinschaft	Konkrete Unterstützung und gemeinsame Verantwortung	Gemeinschaftsgefühl und sozialer Beitrag
Typische Fehlanwendung	Beharrlichkeit wird zu Druck oder Überwachung	Zieldeutung wird zur Unterstellung einer Absicht

Gleichwertigkeit bei unterschiedlicher Verantwortung

Eine begründete Verbindung liegt in einer Haltung, die das Kind als Person ernst nimmt und Erwachsene nicht aus ihrer Verantwortung entlässt. Gleichwertige Würde bedeutet keine identischen Rollen. Ein Kind darf widersprechen; Erwachsene bleiben für Schutz, Rahmen und die Prüfung ihrer Entscheidungen verantwortlich. Beteiligung braucht einen realen Spielraum: Wer nur zwischen zwei bedeutungslosen Varianten wählen darf, erlebt noch keine Mitbestimmung.

Verstehen ersetzt keine Grenze

Die Kombination verhindert im besten Fall zwei Verkürzungen. Wer ausschließlich auf die Grenze schaut, übersieht möglicherweise Überforderung oder Beschämung. Wer ausschließlich nach dem Sinn des Verhaltens sucht, kann notwendiges Handeln aufschieben. Beides lässt sich gleichzeitig formulieren:

> **MARKENSATZ**
>
> *„Ich möchte verstehen, was gerade passiert. Und ich werde nicht zulassen, dass jemand verletzt wird.“*

Die Erklärung eines Verhaltens entschuldigt keine Schädigung; sie verbessert die Auswahl der Hilfe.

Das Verständnis für die möglichen Ursachen eines Verhaltens entbindet die handelnde Person nicht von ihrer Verantwortung. Gleichzeitig bleibt es Aufgabe der Erwachsenen, ihre eigene Beteiligung am Konfliktverlauf zu reflektieren. Beides kann nebeneinander bestehen: Ein Jugendlicher trägt Verantwortung für seine Grenzüberschreitungen, während Erwachsene Verantwortung für ihren Umgang damit übernehmen.

4 Die Verbindung theoretisch genauer verstehen

Eine tragfähige Verbindung braucht mehr als ähnliche Begriffe. Zugehörigkeit, Beziehung und Verantwortung können in unterschiedlichen Theorien Verschiedenes bedeuten. Die folgenden Überlegungen vertiefen deshalb die vergleichende Interpretation dieses Papiers. Sie beschreiben mögliche Ergänzungen, keine empirisch nachgewiesenen gemeinsamen Wirkmechanismen.

Zwei verschiedene Fragen an denselben Konflikt

Die individualpsychologische Perspektive fragt nach der subjektiven Orientierung einer Person: Welche Bedeutung könnte die Situation für sie haben, und in welche Richtung bewegt sie sich? Die Perspektive der Neuen Autorität fragt stärker nach dem verantwortlichen Handeln der Erwachsenen: Wie können wir schädlichen Abläufen entgegentreten, ohne sie durch unsere Reaktion zu verstärken? [1, 5] Ein gutes Fallverständnis erzeugt noch keinen umsetzbaren Plan. Ein umsetzbarer Plan ist umgekehrt noch kein Beleg dafür, dass das Verhalten ausreichend verstanden wurde.

Subjektive Ziele sind keine bewussten Absichten

Ein Kind kann sich durch Verweigerung einer beschämenden Situation entziehen, ohne zuvor einen bewussten Plan gefasst zu haben. Die Beschreibung eines möglichen Ziels beantwortet auch nicht allein, warum genau dieses Verhalten entstanden ist. Lernbedingungen, körperliche Voraussetzungen und konkrete Erfahrungen bleiben zu untersuchen.

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Vielleicht schützt dich das Nein davor, wieder etwas nicht zu schaffen. Passt das für dich, oder ist es anders?“

Eine zurückgewiesene Hypothese muss verändert oder verworfen werden dürfen.

Ermutigung und Widerstand können zusammenwirken

Auf den ersten Blick scheint Ermutigung zu unterstützen, während Widerstand begrenzt. In der pädagogischen Anwendung können beide jedoch unterschiedliche Aufgaben innerhalb derselben Situation übernehmen: Die Grenze schützt Beteiligte; die Ermutigung eröffnet einen nächsten konstruktiven Schritt.

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Die Beleidigung akzeptiere ich nicht. Ich möchte trotzdem mit dir eine Lösung finden. Du kannst mir sagen, was du brauchst, ohne mich anzugreifen.“

Die Verbindung wird erst dann glaubwürdig, wenn Erwachsene anschließend tatsächlich zuhören und einen angemessenen Spielraum anbieten.

Gemeinschaftsgefühl und Unterstützungsnetz sind verschieden

Gemeinschaftsgefühl bezeichnet eine Orientierung im Verhältnis zu anderen Menschen. Ein Unterstützungsnetz bezeichnet zunächst konkrete Personen und ihre abgestimmten Handlungen. Ein großes Netzwerk garantiert deshalb noch keine erlebte Zugehörigkeit. Es kann ein Kind sogar stärker isolieren, wenn alle ausschließlich über sein Fehlverhalten sprechen. Umgekehrt entlastet der Appell an Gemeinschaft eine alleinstehende Mutter nicht praktisch. Die Verbindung verlangt beides: verlässliche Unterstützung für Erwachsene und eine erkennbare Perspektive des Kindes innerhalb dieser Unterstützung.

Autorität bleibt begründungspflichtig

Verantwortung berechtigt Erwachsene, Entscheidungen zu treffen, die ein Kind nicht begrüßt. Daraus folgt kein Freibrief. Eine Entscheidung sollte in verständlicher Sprache begründet, an Alter und Situation angepasst und später überprüft werden können. Verlässlichkeit bedeutet hier, am begründeten Anliegen festzuhalten und die konkrete Regel bei neuen Informationen ändern zu können. So wird Beharrlichkeit von Starrheit unterscheidbar.

5 Wie die Verbindung praktisch nutzbar wird

Das folgende Vorgehen ist ein Vorschlag dieses Papiers. Es verbindet Fallverstehen mit konkreter Handlungsplanung und ist kein validiertes Manual. Die Reihenfolge dient der Orientierung; bei unmittelbarer Gefahr hat Schutz Vorrang.

1

Zuerst den Ablauf beschreiben

Statt „Er provoziert ständig“ wird eine beobachtbare Sequenz erfasst: Was war die Anforderung? Was tat das Kind? Was tat der Erwachsene? Wie endete die Situation? Zusätzlich werden Ausnahmen gesucht – gelingt dieselbe Aufgabe bei einer anderen Person, ist das ein Hinweis, Bedingungen und Beziehung genauer zu vergleichen.

2

Mehrere Erklärungen offenhalten

Zu einer Situation werden mindestens zwei plausible Hypothesen gebildet: eine erwartete Beschämung vermeiden; mit Aufgabe, Sprache oder Reizen überfordert sein; gelernt haben, dass erst eine Eskalation eine Pause ermöglicht. Gefragt wird: „Was war in dem Moment für dich am schwierigsten?“ Die Antwort ist eine wichtige Perspektive, keine automatisch vollständige Erklärung.

3

Die eigene Grenze als Handlung formulieren

„Du hörst jetzt sofort auf“ ist eine Forderung an das Kind. Eine Handlungsplanung beschreibt zusätzlich den eigenen Anteil: „Wenn das Gespräch in Beschimpfungen kippt, beende ich die Diskussion für diesen Moment. Ich sage, wann wir weiterreden.“ Körperliches Bedrängen oder demonstratives Ausharren vor einer Tür wird nicht dadurch hilfreich, dass Erwachsene dabei leise bleiben.

4

Einen anderen Weg tatsächlich verfügbar machen

Wer eine Pause braucht, benötigt möglicherweise ein vereinbartes Signal. Wer Einfluss sucht, braucht einen echten Entscheidungsbereich. Wer einen Schaden angerichtet hat, braucht einen machbaren Beitrag zur Wiederherstellung. Die Alternative muss unter Belastung erreichbar sein; ein langes Reflexionsgespräch in hoher Erregung überfordert zusätzlich.

5

Wieder aufnehmen und Wirkung prüfen

Nach einer Pause wird das Thema verlässlich aufgegriffen – auch mit Benennung eigener Fehler. Für zwei Wochen lassen sich wenige Kriterien vereinbaren: Wie oft eskaliert es? Wie lange dauert die Beruhigung? Wird ein Pausensignal früher genutzt? Der Erfolg bemisst sich an Schutz, Handlungsmöglichkeiten und Teilhabe – bloße Ruhe kann auch Rückzug oder Resignation bedeuten.

6 Neue Autorität im Alltag

Präsenz zeigen, ohne Machtkämpfe zu führen. Grenzen setzen, ohne Beziehungen zu beschädigen.

Erwachsene müssen nicht jede Auseinandersetzung gewinnen. Ihre Aufgabe ist es, Schutz, Orientierung und Verlässlichkeit herzustellen – und das beginnt mit dem eigenen Verhalten. Eine Auseinandersetzung bewusst zu unterbrechen ist dabei kein Nachgeben: Die Verantwortung bleibt bestehen, nur die Klärung wird auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschoben.

Einordnung. Die folgenden sechs Regeln sind eine praxisorientierte Ableitung aus den in diesem Papier dargestellten Konzepten, kein wissenschaftlich validiertes Sechs-Schritte-Programm. Bei anhaltender Gefährdung ersetzen sie keine fachliche oder therapeutische Hilfe.

1 · Nicht jeden Konflikt sofort klären

Ein Mensch, der gerade sehr wütend, überfordert oder aufgebracht ist, kann Argumente häufig nur eingeschränkt aufnehmen. Weitere Vorwürfe und Diskussionen können die Situation zusätzlich verschärfen.

HANDLUNGSREGEL

Wenn die Anspannung deutlich steigt, wird die Diskussion unterbrochen. Das ursprüngliche Thema wird später verbindlich wieder aufgegriffen.

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Ich merke, dass wir gerade nicht weiterkommen. Mir ist das Thema wichtig, aber wir sprechen darüber, wenn wieder mehr Ruhe eingekehrt ist.“

Eine Gesprächspause ist keine Kapitulation. Die vereinbarte Grenze bleibt bestehen.

2 · Rückzug respektieren, ohne Verantwortung aufzugeben

Wenn sich ein Jugendlicher aus einer angespannten Situation zurückziehen möchte, kann das ein Versuch sein, seine Emotionen zu regulieren. Dieser Rückzug muss nicht automatisch Ablehnung oder Respektlosigkeit bedeuten.

HANDLUNGSREGEL

Rückzug ermöglichen, sofern keine akute Gefährdung vorliegt. Nicht hinterherlaufen, Türen blockieren oder die Auseinandersetzung durch die geschlossene Zimmertür fortsetzen.

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Du kannst dich erst einmal zurückziehen. Ich möchte das Thema aber noch mit dir klären. Wir sprechen morgen darüber.“

3 · Die eigene Reaktion steuern

Eltern können das Verhalten ihres Kindes beeinflussen, aber nicht jederzeit kontrollieren. Was sie unmittelbar verändern können, ist ihr eigenes Verhalten: Lautstärke, Wortwahl, Abstand, Zeitpunkt und Dauer eines Gesprächs.

HANDLUNGSREGEL

Bei zunehmender Anspannung bewusst langsamer sprechen, kurze Aussagen verwenden und auf wiederholte Rechtfertigungen oder Drohungen verzichten.

ORIENTIERUNGSFRAGE

„Hilft meine nächste Aussage dabei, die Situation zu beruhigen, oder erhöht sie wahrscheinlich den Druck?“

Selbstkontrolle bedeutet nicht, Ärger zu unterdrücken. Sie bedeutet, zu entscheiden, wie mit diesem Ärger umgegangen wird.

4 · Grenzen klar benennen, ohne zu drohen

Grenzen sollen verständlich, nachvollziehbar und möglichst vorhersehbar sein. Eine Grenze verliert nicht dadurch ihre Bedeutung, dass sie ruhig ausgesprochen wird.

HANDLUNGSREGEL

Das problematische Verhalten konkret benennen, die eigene Haltung deutlich machen und auf zusätzliche Drohungen verzichten.

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Ich akzeptiere nicht, dass wir uns beleidigen oder bedrohen. Ich beende dieses Gespräch jetzt. Wir werden später darüber sprechen, wie wir solche Situationen künftig vermeiden."

Entscheidend ist nicht die Härte einer Ankündigung, sondern ihre Verlässlichkeit.

5 · Nach dem Konflikt Verantwortung übernehmen

Eine Unterbrechung allein verändert noch kein Konfliktmuster. Entscheidend ist, dass das Thema anschließend tatsächlich geklärt wird.

HANDLUNGSREGEL

In einer ruhigen Situation ein kurzes Gespräch führen, ohne erneut sämtliche vergangenen Konflikte aufzurollen.

Dabei helfen vier Fragen

1. Was ist aus deiner Sicht passiert?
2. Was war für dich in diesem Moment besonders schwierig?
3. Was hätten wir jeweils anders machen können?
4. Was vereinbaren wir für eine vergleichbare Situation?

Auch Erwachsene dürfen eigene Fehler benennen. Das schwächt ihre Autorität nicht, sondern macht verantwortliches Verhalten sichtbar. Die Verantwortung für Beleidigungen, Drohungen oder Gewalt liegt weiterhin bei der Person, die dieses Verhalten zeigt.

6 · Beziehung unabhängig vom Konflikt aufrechterhalten

Ein Kind oder Jugendlicher soll erfahren, dass die Beziehung auch dann bestehen bleibt, wenn sein Verhalten kritisiert wird.

HANDLUNGSREGEL

Kleine, alltägliche Kontaktangebote bewusst aufrechterhalten. Nicht jedes gemeinsame Essen, jede Autofahrt oder jede freundliche Unterhaltung zur Konfliktaufarbeitung nutzen.

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Was passiert ist, war nicht in Ordnung. Trotzdem bist du mir wichtig."

Zuwendung ist keine Belohnung für angepasstes Verhalten. Sie ist eine Grundlage für Beziehung und Entwicklung.

Wenn ein Konflikt eskaliert: drei Handlungsebenen

Situation	Verhalten der Erwachsenen
Alltag Unterschiedliche Meinungen, kleinere Regelverletzungen, erste Anzeichen von Ärger.	Ruhig ansprechen, zuhören, Grenzen erklären, Vereinbarungen treffen.
Zunehmende Eskalation Lautstärke steigt, Beschimpfungen beginnen, Gespräche drehen sich im Kreis.	Diskussion unterbrechen, Abstand ermöglichen, keine Grundsatzdebatte führen, späteren Gesprächstermin nennen.
Akute Gefährdung Gewalt, konkrete Drohungen oder erhebliche Selbst- oder Fremdgefährdung.	Eigene Sicherheit und Schutz anderer priorisieren, Abstand herstellen und erforderlichenfalls Polizei (110) oder Rettungsdienst (112) verständigen.

Sicherheit zuerst. Bei einer möglichen erheblichen Alkohol- oder anderen Substanzintoxikation muss zunächst der gesundheitliche Zustand geklärt werden. Bei Bewusstseinsstörungen, auffälliger Atmung oder anderen schweren Symptomen ist medizinische Hilfe erforderlich. Erzieherische Diskussionen haben in solchen Situationen keinen Vorrang.

Deeskalation bedeutet nicht, Gewalt auszuhalten. Sicherheit steht immer über der pädagogischen Aufarbeitung.

Praxisbeispiel: Eine Vereinbarung wurde nicht eingehalten

Später nach Hause gekommen als vereinbart

Ein Jugendlicher kommt deutlich später als vereinbart nach Hause. Die Eltern sind verärgert und möchten sofort wissen, warum die Absprache nicht eingehalten wurde. Der Jugendliche reagiert gereizt und möchte zunächst keinen Kontakt.

Eine eskalationsfördernde Reaktion könnte sein: wiederholtes Nachfragen, Vorwürfe, die Androhung mehrerer Konsequenzen und der Versuch, sofort eine Erklärung zu erzwingen.

Eine alternative Reaktion: Zunächst wird geprüft, ob der Jugendliche sicher ist und ob unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Sofern keine Gefährdung vorliegt, wird die Diskussion verschoben – „Du bist später gekommen als vereinbart. Das müssen wir klären. Jetzt führen wir keine Diskussion mehr. Morgen sprechen wir darüber."

Am nächsten Tag werden die unterschiedlichen Perspektiven angehört, die Bedeutung der Vereinbarung erklärt und eine realistisch umsetzbare Lösung für zukünftige Situationen entwickelt. Der Jugendliche bleibt für die Nichteinhaltung der Absprache verantwortlich; die Erwachsenen übernehmen Verantwortung dafür, wie sie mit dieser Regelverletzung umgehen.

Veränderung überprüfen: eine kleine Übung für 14 Tage

ÜBUNG FÜR 14 TAGE

Für die ersten zwei Wochen reicht es, eine einzige Handlungsregel bewusst zu erproben – zum Beispiel: „Ich unterbreche eine Diskussion, sobald ich erkenne, dass sie zunehmend eskaliert.“ Nach einer schwierigen Situation werden drei Fragen beantwortet:

→ Habe ich den Moment erkannt, in dem das Gespräch nicht mehr konstruktiv war?

→ Ist es mir gelungen, die Diskussion ohne zusätzliche Drohungen oder Vorwürfe zu unterbrechen?

→ Habe ich das Thema später in einer ruhigen Situation wieder aufgegriffen?

Dabei geht es nicht um Perfektion. Rückschritte gehören zu Veränderungsprozessen. Entscheidend ist, ob Konflikte zunehmend sicherer verlaufen, die Erwachsenen handlungsfähiger werden und beide Seiten mehr Möglichkeiten entwickeln, Schwierigkeiten ohne Eskalation zu bewältigen.

Ich muss nicht das Verhalten meines Kindes vollständig kontrollieren können. Aber ich kann Verantwortung dafür übernehmen, wie ich selbst handle, welche Grenzen ich setze und wann ich Unterstützung benötige.

7 Zwei konstruierte Beispiele aus dem Alltag

Die folgenden Beispiele sind frei konstruierte Lehrbeispiele. Sie beziehen sich auf keine konkrete Familie und dienen allein der Veranschaulichung.

Konflikt um das Ende der Medienzeit

Ein dreizehnjähriges Kind soll ein Online-Spiel beenden. Der Vater erinnert mehrfach, droht mit einer langen Sperre und beginnt eine Grundsatzdiskussion. Das Kind beschimpft ihn. Schließlich zieht sich der Vater zurück. Am nächsten Tag beginnt derselbe Ablauf erneut.

Aus Sicht der Neuen Autorität ist die wiederkehrende Interaktion der Ansatzpunkt: Der Vater braucht einen vorbereiteten Ablauf, eine begrenzte Botschaft und einen Zeitpunkt für die spätere Klärung. Die individualpsychologische Frage erweitert den Blick: Was bedeutet das abrupte Ende für das Kind – Verlust von Einfluss, eine soziale Verpflichtung gegenüber Mitspielenden oder die Vermeidung einer Aufgabe? Keine dieser Möglichkeiten ist bereits bewiesen.

Ein gemeinsamer Versuch: Ende und Vorankündigung werden außerhalb des Konflikts vereinbart. Der Vater sagt im Streit: „Die vereinbarte Zeit ist vorbei. Ich diskutiere jetzt nicht über Beschimpfungen. Morgen besprechen wir, wie der Übergang besser gelingt.“ Geprüft wird anschließend nicht nur, ob das Gerät aus war, sondern auch, ob der Vater weniger droht und das Kind den Übergang besser vorhersehen kann.

Aufgabenverweigerung in der Schule

Ein neunjähriges Kind schiebt das Arbeitsblatt weg und sagt: „Das mache ich nicht." Die Lehrkraft vermutet einen Machtkampf. Beobachtbar ist zunächst nur die Verweigerung. Eine adlerianisch anschlussfähige Hypothese wäre, dass das Kind eine erwartete Niederlage oder Bloßstellung vermeiden will. Ebenso zu prüfen sind fehlendes Verständnis, Lernschwierigkeiten, Überlastung oder ein Konflikt in der Klasse.

Die Lehrkraft kann Präsenz zeigen, ohne das Kind vor der Klasse festzulegen: „Du bist beim Start hängen geblieben. Ich komme gleich zu dir. Dann schauen wir auf die erste Aufgabe." In der kurzen Einzelklärung wird ein erreichbarer Einstieg gesucht. Eine zeitweise Entlastung muss nicht bedeuten, die Aufgabe dauerhaft zu streichen.

Die fachliche Grenze ist klar: Ein Kind darf nicht durch moralischen Druck zu einer Leistung gedrängt werden, deren Voraussetzungen fehlen. Ein ruhigerer Erwachsener kann eine ungünstige Situation verbessern; eine fachlich unpassende Anforderung macht er damit noch nicht passend.

8 Beziehung und Verantwortung nach dem Konflikt

Die Qualität pädagogischer Führung zeigt sich auch nach einer Auseinandersetzung. Die folgenden Handlungsvorschläge konkretisieren die Synthese dieses Papiers und müssen zur jeweiligen Familie passen.

Kontakt wieder ermöglichen

Ein alltägliches Kontaktangebot kann deutlich machen, dass die Beziehung über den Konflikt hinaus besteht – ohne ein verstecktes Verhör vorzubereiten. „Ich bin später in der Küche, wenn du dazukommen möchtest" lässt mehr Raum als eine erzwungene sofortige Versöhnung. Die spätere Klärung kann getrennt davon angekündigt werden.

Die Verantwortung der Erwachsenen sichtbar machen

FORMULIERUNGSBEISPIEL

„Ich habe dich vorhin vor den anderen bloßgestellt. Das war falsch. Das nächste Mal spreche ich dich einzeln an."

Ein angehängtes „aber du hast auch" entwertet diese Verantwortungsübernahme. Erwachsene verlieren ihre Führungsrolle nicht dadurch, dass sie ihre Fehler korrigieren. Sie machen sichtbar, was verantwortliches Handeln praktisch bedeutet.

Wiedergutmachung auf den Schaden beziehen

Eine pädagogisch sinnvolle Wiedergutmachung fragt, wer betroffen ist und was zur Wiederherstellung beitragen kann. Nicht jede betroffene Person möchte sofort ein Gespräch; ihr Wunsch nach Abstand zählt ebenfalls. Zusätzliche unangenehme Aufgaben ohne Zusammenhang zum Schaden sind eher Sanktionen als Wiedergutmachung und sollten nicht durch einen freundlicheren Begriff umetikettiert werden.

Wiedergutmachung ist besonders dann sinnvoll, wenn sie freiwillig oder zumindest verständig mitgetragen wird und sich auf einen konkreten entstandenen Schaden bezieht. Eine erzwungene Entschuldigung allein ist kein verlässlicher Hinweis darauf, dass Verantwortung übernommen wurde. Entscheidend ist, ob Einsicht, Rücksichtnahme und eine tatsächliche Veränderung im Handeln erkennbar werden.

Ermutigung durch echte Beteiligung

Ein Kind braucht Gelegenheiten, als kompetent und hilfreich erlebt zu werden – passende Beiträge im gewöhnlichen Alltag: eine Aufgabe gemeinsam planen, bei einer Entscheidung mitreden oder eine vorhandene Fähigkeit einbringen. Zugehörigkeit darf dabei nicht erst verdient werden müssen.

Im Team eine gemeinsame Linie entwickeln

Eine gemeinsame Linie verlangt keine identischen Persönlichkeiten und keine starre Gleichbehandlung. Hilfreicher ist ein gemeinsamer Kern: Welche Verhaltensweisen erfordern Schutz? Welche Botschaft vertreten alle? Wer übernimmt bei Überlastung? Unterschiedliche Unterstützung kann fachlich gerechtfertigt sein, wenn ihr Zweck nachvollziehbar ist – das verhindert, dass notwendige Anpassung vorschnell als Inkonsequenz bewertet wird.

9 Was die Forschung trägt

Theoretische Plausibilität, positive Erfahrungen und kontrollierte Wirksamkeitsnachweise sind unterschiedliche Arten von Wissen. Die hier ausgewählten Studien und Übersichtsarbeiten untersuchen NVR-Programme für Eltern. Ihre Ergebnisse belegen nicht automatisch die Wirksamkeit jeder unter „Neue Autorität“ angebotenen Fortbildung. Für die Verbindung mit Adler wird in diesem Papier kein eigener Wirksamkeitsnachweis beansprucht.

WEINBLATT & OMER (2008) · [4]

Eine frühe randomisierte Untersuchung

Befund. 73 Eltern aus 41 Familien mit ausgeprägten Verhaltensproblemen, zugeteilt zu NVR oder Warteliste. Berichtet werden geringere elterliche Hilflosigkeit, weniger eskalierendes Elternverhalten und mehr wahrgenommene Unterstützung.

Grenze. Kleine Familienzahl, kurze Nachbeobachtung, Wartelistenkontrolle – sie trennt spezifische Programmeffekte nur eingeschränkt von Aufmerksamkeit und Unterstützung.

SCHORR-SAPIR ET AL. (2022, online 2021) · [8]

Positive Befunde mit begrenzter Übertragbarkeit

Befund. 101 Kinder mit ADHS (5–13 Jahre) bzw. deren Eltern; zwölf NVR-Sitzungen gegen Warteliste. Eltern berichteten Verbesserungen bei mehreren Symptombereichen und bei elterlicher Hilflosigkeit.

Grenze. Verbesserungen der ADHS-Kernsymptome blieben in der Nachuntersuchung nicht erhalten. Das spricht für familiäre Entlastung, nicht für ein Heilungsversprechen oder einen Ersatz für eine erforderliche ADHS-Behandlung.

FONGARO ET AL. (2023) · [9]

Eine aktive Vergleichsgruppe relativiert Erwartungen

Befund. 82 randomisierte Eltern (73 ausgewertet); Kinder/junge Menschen 6–20 Jahre mit schwerem kontrollierendem Verhalten. Beim primären Ergebnis – Veränderung elterlichen Stresses – keine statistisch signifikante Überlegenheit von NVR gegenüber üblicher Behandlung aus Beratung und Psychoedukation.

Grenze. Das ist kein Beweis für Wirkungslosigkeit. Es verhindert aber die Behauptung, NVR sei dieser Unterstützung eindeutig überlegen.

Zwei systematische Übersichtsarbeiten von 2025

Zwei aktuelle Übersichtsarbeiten bündeln den bisherigen Forschungsstand und bestätigen das vorsichtige Gesamtbild.

AWOYEMI ET AL. (2025) · [10]

Systematischer Review über 19 Studien

Befund. Systematischer Review von 19 Arbeiten – darunter fünf randomisierte kontrollierte Studien – mit Qualitätsbewertung nach CASP. Elternberichtete kindliche Verhaltensprobleme, vor allem externalisierende Auffälligkeiten wie Aggression, besserten sich; auch elterliche Hilflosigkeit und elterlicher Stress gingen zurück.

Grenze. Die Ergebnisse fallen über die Studien hinweg uneinheitlich aus, und ob die Verbesserungen langfristig bestehen, bleibt offen. Die Autorinnen und Autoren bewerten die Evidenzbasis als begrenzt und fordern größere Studien mit längerer Nachbeobachtung.

REVIEW EMPIRISCHER EVIDENZ (2025) · [11]

Überblick zu NVR bei gewaltvollem und kontrollierendem Verhalten

Befund. Eine zweite Übersicht aus dem Jahr 2025 (Educational Psychology in Practice) sichtet die empirische Evidenz zu gewaltfreiem Widerstand (NVR) als Unterstützung für Eltern von Kindern mit gewaltvollem und kontrollierendem Verhalten.

Grenze. Als zusammenfassender Überblick liefert die Arbeit selbst keine neuen Primärdaten; die Einordnung der Wirksamkeit bleibt damit von der Qualität der zugrunde liegenden Studien abhängig.

Was sich daraus ableiten lässt

Die Befunde rechtfertigen eine vorsichtig positive, differenzierte Einschätzung. Elterliche Selbstauskünfte sind wichtig, ersetzen aber keine Perspektive des Kindes oder unabhängige Beobachtung. Dass Entwickler an mehreren Studien beteiligt sind, macht Ergebnisse nicht ungültig; unabhängige Replikationen bleiben dennoch wichtig.

Einordnung. Zur hier vorgeschlagenen Verbindung lautet die ehrliche Aussage: Sie ist theoretisch begründet und praktisch prüfbar. Ob sie gegenüber einer sorgfältigen Anwendung eines Einzelansatzes einen Zusatznutzen hat, müsste gesondert untersucht werden. Auch klassische individualpsychologische Erklärungsbegriffe sind nicht allein durch ihre lange Tradition empirisch bestätigt.

10 Fachliche Grenzen und Qualitätskriterien

Haltung braucht passende Bedingungen

Neue Autorität darf keine zusätzliche Anforderung an erschöpfte Eltern oder überlastete Teams werden, immer ruhig und perfekt handeln zu müssen. Fachliche Unterstützung fragt auch nach Entlastung, Personalausstattung, Schlaf, Arbeitsbedingungen und verfügbaren Hilfen. Der Verweis auf mehr Präsenz löst ein organisatorisches Problem nicht.

Nicht jede pädagogische Handlungsempfehlung ist unter Belastung sofort umsetzbar. Gerade in langjährig verfestigten Konfliktmustern benötigen Erwachsene möglicherweise wiederholte Anleitung, gemeinsame praktische Übungen und Entlastung. Fachliche Unterstützung sollte daher nicht nur vermitteln, was sinnvoll wäre, sondern prüfen, welche Handlungsschritte die Beteiligten tatsächlich zuverlässig leisten können. Bleibt die Sicherheit gefährdet, müssen zusätzliche Schutz- und Hilfemaßnahmen unabhängig vom Fortschritt der pädagogischen Arbeit geprüft werden.

Beharrlichkeit braucht eine überprüfbare Legitimation

Eine Erwachsene kann sich ruhig verhalten und dennoch unverhältnismäßigen Druck ausüben. Deshalb muss jede Maßnahme auf ihren Zweck, ihre Angemessenheit und die Sicht des Kindes geprüft werden. Die relevante Frage lautet: Vergrößert das Vorgehen Sicherheit und Handlungsmöglichkeiten, oder erhöht es vor allem den Druck, sich zu unterwerfen? Unterstützung darf außerdem nicht zur geschlossenen Front gegen ein Kind werden; in Einrichtungen gehören erreichbare Beschwerdewege zur fachlichen Qualität.

Nicht jedes Nichtwollen ist verfügbares Können

Eine zielorientierte Deutung kann übersehen, dass Fähigkeiten gerade nicht verfügbar sind. Bevor Verweigerung als Sicherung von Einfluss verstanden wird, sollten Erwachsene Verständnis, Entwicklung, Belastung und die konkrete Anforderung prüfen. Ein Verhalten kann mehrere Funktionen und Bedingungen zugleich haben.

Wann zusätzliche Hilfe notwendig wird

Wenn Gewalt, anhaltende erhebliche Beeinträchtigungen oder deutliche psychische Belastungen auftreten, genügt ein pädagogisches Haltungsmodell allein nicht. Dann werden Schutz, differenzierte Abklärung und gegebenenfalls spezialisierte Unterstützung benötigt. Erwachsene sollten weder notwendige Hilfe vertagen, bis ihre Haltung vermeintlich perfekt ist, noch jede alltägliche Auseinandersetzung klinisch deuten.

Die gemeinsame fachliche Konsequenz

Die produktive Verbindung beider Perspektiven besteht in einer doppelten Verantwortung: Erwachsene begrenzen schädliches Verhalten und prüfen zugleich, wie das Kind wieder konstruktiv Einfluss nehmen, Schwierigkeiten bewältigen und dazugehören kann. Sie bleiben erreichbar, ohne jede Forderung zu erfüllen. Sie vertreten Grenzen, ohne das Kind auf sein schwierigstes Verhalten zu reduzieren.

Neue Autorität gewinnt durch Adler an Tiefe im Fallverstehen. Adlerianisches Denken gewinnt durch die Verbindung eine konkrete Frage an das Handeln der Erwachsenen: Was tun wir als Nächstes verlässlich und überprüfbar?

Literatur und Quellen

Quellennummern beziehen sich auf die Nachweise im Text. Onlinequellen zuletzt geprüft am 3. November 2026. Keine wörtlichen Zitate aus der Fachliteratur; die Formulierungen in Anführungszeichen in den Beispielen wurden für dieses Papier entwickelt.

[1] Omer, H. (2010). *The New Authority: Family, School, and Community.* Cambridge University Press. Herangezogen wurden zugängliche Verlagszusammenfassungen der Kapitel 1 und 2. doi:10.1017/CBO9780511974229.002

[2] Omer, H., Steinmetz, S. G., Carthy, T., & von Schlippe, A. (2013). The anchoring function: Parental authority and the parent-child bond. *Family Process, 52*(2), 193–206. doi:10.1111/famp.12019

[3] Omer, H. (2010). Enlisting Support in the School. In *The New Authority* (S. 121–148). Cambridge University Press. doi:10.1017/CBO9780511974229.005

[4] Weinblatt, U., & Omer, H. (2008). Nonviolent resistance: A treatment for parents of children with acute behavior problems. *Journal of Marital and Family Therapy, 34*(1), 75–92. doi:10.1111/j.1752-0606.2008.00054.x

[5] Adler Graduate School (o. J.). *Alfred Adler: Theory and Application.* Institutionelle Einführung in die eigene Theorietradition; keine empirische Originalstudie und keine Schrift Adlers.

[6] Alfred Adler Institute in Suisse Romande (o. J.). *The Feeling of Inferiority.* Historische Primärtextauszüge Adlers und weiterer individualpsychologischer Autoren (Adlerian Translation Project Archives).

[7] Alfred Adler Institute in Suisse Romande (o. J.). *The Art of Encouragement.* Historische Primärtextauszüge; insbesondere Adlers Auszüge aus *Progress in Individual Psychology* (1923) und *Individual Psychology* (1926).

[8] Schorr-Sapir, I., Gershy, N., Apter, A., & Omer, H. (2022; online 2021). Parent training in non-violent resistance for children with attention deficit hyperactivity disorder: A controlled outcome study. *European Child & Adolescent Psychiatry, 31*(6), 929–938. doi:10.1007/s00787-021-01723-8

[9] Fongaro, E., Aouinti, S., Picot, M.-C., Pupier, F., Omer, H., Franc, N., & Purper-Ouakil, D. (2023). Non-violent resistance parental training versus treatment as usual for children and adolescents with severe tyrannical behavior: A randomized controlled trial. *Frontiers in Psychiatry, 14*, 1124028. doi:10.3389/fpsyt.2023.1124028

[10] Awoyemi, B., May, L., David, R., Majumder, P., & Sayal, K. (2025). Quantitative and qualitative outcomes of Non-Violent Resistance interventions for children and adolescents with emotional and behavioural difficulties and their caregivers – A systematic review. *Adoption & Fostering, 49*(2), 204–226. doi:10.1177/03085759251340417

[11] Non-violent resistance as an intervention for parents of children who present with violent and controlling behaviour: A review of empirical evidence (2025). *Educational Psychology in Practice.* doi:10.1080/02667363.2025.2502744

Fachberatung, Supervision & Fortbildung

→ Fallberatung und Supervision zu Autorität, Grenzen und eskalierenden Interaktionen.

→ Begleitung von Familien, Teams und Einrichtungen – haltungs- und ressourcenorientiert.

→ Vortrag und Fortbildung zu Neuer Autorität und systemisch-individualpsychologischem Fallverstehen.

→ Kontakt: www.matteo-lencioni-beratung.de